

# Zur Heraldik und Genealogie des deutschen Soldrittertums in Italien

Autor(en): **F.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **24 (1910)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746491>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

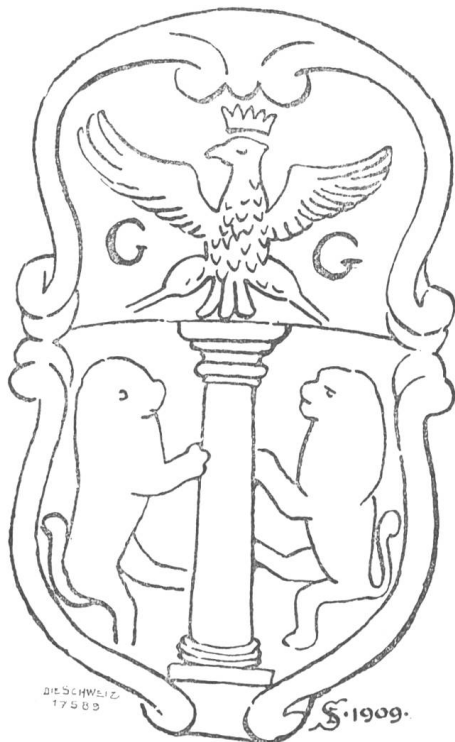


Fig. 153

Barocker Marmorschild mit dem Wappen eines G. G., von einer Altarschranke der Pfarrkirche zu Breno.

fast senkrechte Linien herabhängen; die Beine sind so lang wie Stelzen und steif ausgestreckt. Über diesen Wappenreihen läuft jeweilen ein bunter Rollfries, wie er ähnlich in Sonvico, in Disentis, in Cumano und anderwärts wiederkehrt. Es ist ein gelbes, innen rotes Band, das lose um einen grünen Stab geschlungen ist. Auch stilisierte, zum Teil symbolische Pflanzen, grün und gelb gemalt, mit farbigen Blumen, sowie gelbe Ecksäulen kehren in den Fassadenfresken von Cassarate wieder. Über den Bildzonen befinden sich dreieckige Luftlöcher, die jeweilen mit roten Ornamenten umrändert sind.

Unter den geschilderten Gemälden befanden sich andere, stark verblasste Wappendekorationen, etwas älter als jene; erkennbar sind noch zwei grosse, gekrönte Schilde von Arragon mit je acht, einst roten Pfählen. Sie weisen auf die Verschwägerungen der königlichen und herzoglichen Häuser von Arragon und Mailand im 14. und 15. Jahr-

hundert hin. Es wäre höchst erfreulich, wenn die Geschichte des schmucken Gehöfts erforscht und Schritte getan würden, damit die historisch, archäologisch und heraldisch interessante und wertvolle Dekoration erhalten bliebe. Einstweilen sind nur einige farbige Aufnahmen durch Private erstellt worden.<sup>1</sup>

\* \* \*

In der Zeitschrift „Schweiz“ wird in nächster Zeit als Ergänzung zu diesen Studien über Tessiner Heraldik vom selben Verfasser noch ein Aufsatz mit Rusca-Wappen erscheinen.

## Zur Heraldik und Genealogie des deutschen Sold- rittertums in Italien.

Einen grösstes Aufsehen erregenden Fund hat im Archiv zu Mantua Herr Dr. Karl Heinrich Schäfer in Rom bei seinen Forschungen über die deutschen Ritter in Italien gemacht. Er entdeckte nämlich daselbst eine Original-Pergament-Urkunde grössten Umfangs vom Jahre 1361, die von 91 + 15 teils nord-, teils

<sup>1</sup> Schöne farbige Aufnahmen sind im Besitze des Schreibers dieser Zeilen.

süddeutschen (de bassa, de alta Alamannia) Soldrittern und Reisigen besiegelt ist. „Das Einzigartige dieser Urkunde ist“, wie Herr Professor Hildebrandt in der Sitzung des Vereins „Herold“ vom 5. April 1910 (s. Herold 1910 Nr. 5) bemerkte, „dass diese Ritter neben ihre Namen ihre Wappen haben einmalen lassen; dadurch ist die Urkunde ein ausserordentlich wertvolles Dokument für die deutsche Heraldik, wie es ausser der Zürcher Wappenrolle und der Balkendecke aus dem Hause zum Loch in Zürich (Die Red.) und dem Wappenbuch „von den Ersten“ bisher nicht bekannt war. Herr Professor Hildebrandt liess die ihm von Dr. Schäfer eingesandten Photographien der Wappen in der Sitzung herumgehen; die Wappen sollen in der Monatsschrift als Kunstbeilage, möglichst farbig, veröffentlicht werden. — Wie Herr Prof. Hildebrandt in Berlin, der bekannte und verdiente Redaktor des „Deutschen Herold“, uns mitteilt, beabsichtigt der Verein Herold, von den neun in Aussicht genommenen Wappentafeln samt Text eine Sonderausgabe zu veranstalten. Da unsere Gesellschaftsfinanzen das freundliche Anerbieten des genannten Herrn im Namen des Vorstandes, unserer Zeitschrift diese Sonderausgabe zum Selbstkostenpreis (M. 1. 50) beizugeben, anzunehmen wohl nicht gestatten, möchten wir wenigstens auf diesem Wege unsere Leser auf die Gelegenheit aufmerksam machen, durch Bestellen von Sonderausgaben bei der Redaktion des „Herold“ sich eine derart interessante Publikation verschaffen zu können. An der Veröffentlichung wird laut „Herold“ Nr. 6, S. 113, bereits gearbeitet. Es werden auch gefl. Mitteilungen über allfällige anderweitige derartige Wappenurkunden sehr gern entgegengenommen. In der Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine vom 7./9. September stellte Herr Prof. Hildebrandt unter Vorlegung der Wappentafeln die Frage zur Diskussion: „Sind mittelalterliche Urkunden bekannt, die ausser den Siegeln auch die aufgemalten Wappen der Aussteller zeigen?“ Die vorgelegten Abbildungen erregten das lebhafteste Interesse der Anwesenden und veranlassten eine längere Besprechung, als deren Ergebnis zu betrachten ist, dass ähnliche Urkunden zur Zeit nicht vorhanden sind. Über die in der Diskussion erwähnten Wappenurkunden vgl. Deutscher Herold 1910, S. 181 f.

Herrn Prof. Hildebrandts gütigem Entgegenkommen verdanken wir die Möglichkeit, unsere Leser vorderhand wenigstens mit einer kleinen provisorischen Wiedergabe der Wappenserie bekannt zu machen; die hier beigegebene Photographie war von ihm im Herold 1910, Heft 6, veröffentlicht worden und hatte allgemeines Aufsehen erregt. Infolge gütiger Vermittlung unseres Redaktions-Kommissionsmitgliedes Dr. R. Durrer in Stans wurden der Redaktion von seiten des Herrn Dr. Schäfer in Rom Probedrucke der zur Veröffentlichung bestimmten Tafeln vorgelegt, so dass wir im Falle sind, etwas mehr zu berichten, als auf Grund der nebenstehend provisorischen Aufnahme sonst möglich wäre (Fig. 154).

An erster Stelle steht d[ominus] Henrichus de Eglingen, miles et capitaneus compagne (nach Dr. Schäfer Eglingen in Bayern und Preussen). Ihm folgt Eberhard von Stein, con[ductor] (?) et merescal [cus] dicte compagne (nach Dr. Schäfer Stein v. Jettingen, Rechtenstein in Bayern). Die folgenden

Wappenüberschriften haben entweder die Apposition con[ductor](?) oder capor[alis] de alta oder de bassa Alamannia; ja drei Wappenträger sind burgundischer Herkunft. Die Namen sind vielfach durch den italienischen Schreiber der Urkunde entstellt, möglicherweise aber auch teilweise erst durch den Nachzeichner. Wie Herr Dr. Schäfer mitteilt, ist ihm bisher gelungen, etwa die Hälfte der wappenführenden Persönlichkeiten zu fixieren. Aus den von ihm bereits bestimmten Geschlechtern greifen wir für die schwäbischen Gebiete heraus:

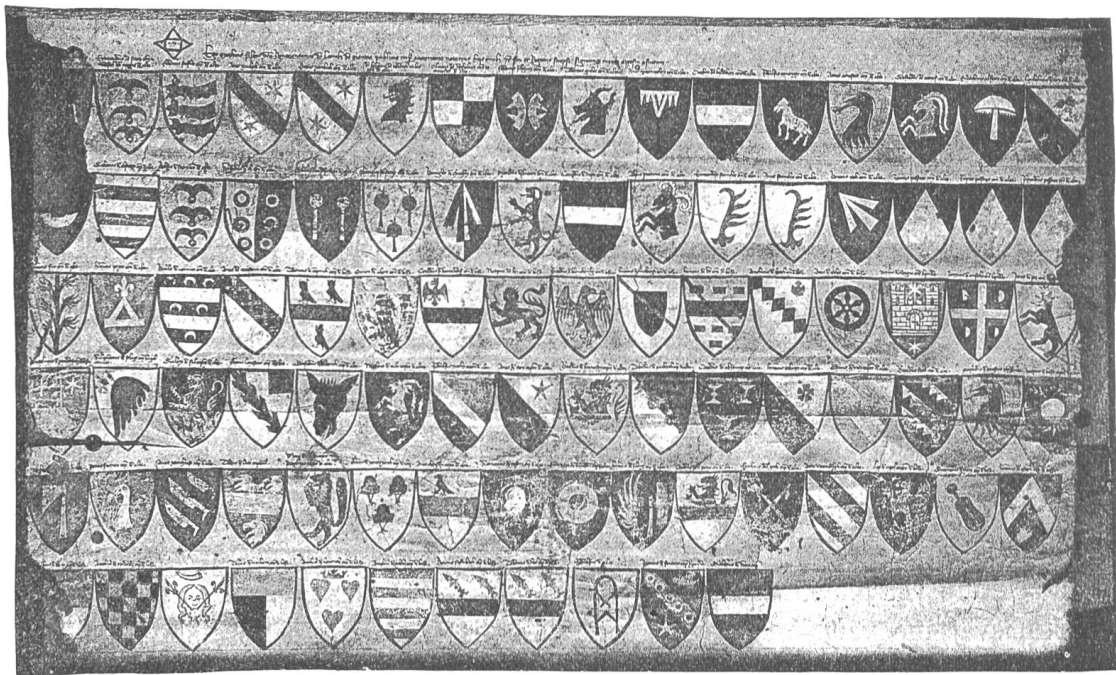


Fig. 154

Wappen von 91 nord- und süddeutschen Soldrittern auf einer Pergament-Urkunde von 1361 zu Mantua.

Fridrich Stofler; v. Schambach, v. Knöringen, v. Rotenstein, Heinrich v. Randeck, v. Degenfeld, V. Schwingrist, Speth u. s. w. Über die v. Randeck und die v. Stoffeln, die in Schaffhausen verbürgert waren, gibt die Rüegersche Chronik Auskunft. Nicht weniger als drei Wappen enthalten den blauen und schwarzen (!) Bastardsparren. Neben bekannten Adelsgeschlechtern und -wappen finden sich ganz merkwürdige Namen und höchst sonderbare phantastische Wappenbilder. Wir gehen mit Dr. Durrer einig, der der Ansicht ist, „dass diese Leute zum Teil gar keine Adelige sind, sondern einfache Reisläufer<sup>1</sup>, zum Teil aus den Städten Köln, München, Ulm, wie später die Schweizer und die deutschen Landsknechte à la Schertlin, Leute, die eben homines novi waren,

<sup>1</sup> Unser Winterthurer Chronist Johannes (Vitoduranus) gibt zum Jahre 1343 eine literarische Illustration zu diesem Söldnerwesen: mehrere Tausend Söldner, meist aus Norddeutschland stammend, hatten sich wie eine Räuberbande im Poolande zusammengeschart; als mit diesem Jahre der Friede eintrat, kehrten alle Söldlinge aus den deutschen Landen und andern Nationen aus der Lombardei heim (vgl. Meyer v. Knouau im Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1872, S. 178).

die kein angestammtes Wappen hatten und auch ihr angenommenes Wappen nicht an Nachkommen vererbten. Den Charakter des persönlichen Abzeichens zeigt z. B. prächtig ein blosser Schild mit dem schräggestellten Vornamen „Peter“, ferner Heinricus Für: in Brand stehender Ast“. — Gerade diese Tatsache macht aber die Urkunde zu einem höchst interessanten Dokument der Entwicklungsgeschichte der Heraldik wie des Wehrwesens und gestattet Einblicke in soziale Verhältnisse von Familien und ganzen Bevölkerungsschichten.

„Herr Dr. Schäfer legte in der erwähnten Sitzung vom 20. September 1910 ferner zahlreiche neue und umfangreiche Siegelurkunden und Listen deutscher Ritter im Dienste italienischer Territorialherren und Stadtrepubliken des 14. Jahrhunderts vor. Eine Liste aus dem Bologneser-Archiv umfasst z. B. über 600 deutsche Namen; eine andere enthält die 125 deutschen Ritterführer des in den italienischen Chroniken häufig genannten und berühmten Herzogs Werner v. Urslingen. Viele Namen bekannter deutscher Adelsfamilien befinden sich unter ihnen. Aus dem Archiv Gonzaga konnte die umfangreiche Korrespondenz zwischen den Herren v. Gonzaga, den Visconti und den deutschen Rittern geschöpft werden, auch eine Liste deutscher Ritter, die im Dienste der Scaliger, der mächtigen Herrscher Veronas standen. Besonders bemerkenswert sind zahlreiche italienische Notariatsurkunden, in denen mit peinlicher Genauigkeit dem Vor- und Zunamen der deutschen Ritter der jedesmalige Vatersname hinzugefügt wird, für die genealogischen Nachweise höchst wertvoll.

Die Menge der neu entdeckten deutschen Ritter in Italien dürfte ein drittes Buch reichlich füllen, das im Laufe des nächsten Jahres zusammen mit den beiden ersten (schon fertiggestellten und im Drucke fast vollendeten) Büchern bei Ferdinand Schöningh in Paderborn erscheinen wird“ (Deutscher Herold 1910, S. 198: Sitzungsprotokoll vom 20. IX. 1910).

Auf eine frühere spezielle Studie über diesen Gegenstand greifen wir bei dieser Gelegenheit zurück, weil darin eine Reihe von Adelsangehörigen genannt sind, die als jüngere Söhne von Freien- und Ministerialen-Geschlechtern unserer Gegend ihr Brot auswärts gesucht haben: L. Niese hat 1905 in den Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken S. 217—248 einen Aufsatz veröffentlicht: „Geschichte des deutschen Soldrittertums in Italien. Dabei suchte er 1) die im Verzeichnisse, das Bologna nach der Schlacht bei Fossalta (1249) über die mit König Enzo Gefangenen anlegen liess, näher zu bestimmen, darunter die schweizerischen (?) oder zur heutigen Schweiz in Beziehung stehenden Geschlechter:

v. Buch, Guisnouane (Weisslingen), Maçesane (Matzingen?), Graysam (Griessen), Rotenburg, Odoguir (Oetwil?), Proninbo (Brünenberch, St. Gallen?), Rachistich (Rachenstein, Appenzell), Gosae (Gossau), Ulm, Rimana (Rheinheim).

2) Verzeichnis u. Soldvertrag von 50 Rittern mit der Stadt Massa Marittima 1267, darunter:

de Suari (v. Suhr?), Ulm, Cuambruch (Kramburg?).

F. H.